

«Ich will eine starke emotionale Reaktion»

Der BaZ-Zeichner Peter Schrank hat den 1. Preis des Cartoon-Festivals von Langnau gewonnen

Von Markus Wüest

BaZ: Peter Schrank, für die BaZ zeichnen Sie ausschliesslich Schwarz-Weiss. Gerne oder ungerne?



Peter Schrank: Gerne. Schwarz-Weiss ist für den Cartoon besser geeignet als Farbe. Denn auch die Welt, in der wir uns bewegen, ist mehrheitlich in Schwarz und

Weiss. Ich kann so härtere Aussagen machen. Schwarz-Weiss ist stärker im Ausdruck, direkter und es steht nicht zuletzt in einer langen Tradition. Bevor die Zeitungen farbig gedruckt wurden, gab es ja auch nichts anderes. Sie sind ein Schweizer in England mit Kunden in der Schweiz und in England. Für wen dürfen Sie bissiger sein?

Für die Briten. Hier kann ich Politiker unsanfter anfassen als in der Schweiz. Die britischen Politiker stecken mehr ein. Selbst ich bin manchmal schockiert, wenn ich sehe, was meine Kollegen zeichnen.

Und für die Schweiz nehmen Sie sich ein bisschen zurück?

Ein wenig, ja. Aber der Cartoon, mit dem ich in Langnau gewonnen habe, hätte ich bei der BaZ auch abgeben können.

Wie sehen Sie Ihre Aufgabe? Den Leser erheitern, ihn nachdenklich machen oder ihn dazu zu bringen, dass ihm das Lachen im Hals stecken bleibt?

Ich will eine starke emotionale Reaktion hervorrufen. Egal, ob das Lachen

ist, Trauer oder Wut. Eine Leserin hat mir einmal geschrieben, meine Zeichnung habe sie zum Weinen gebracht. Das empfand ich als grosses Kompliment. Wenn ich so zeichne, dass man lachen kann – vielleicht bitterböse lachen kann –, finde ich das toll. Das ist der Höhepunkt unserer Kunst.

Sind Sie Karikaturist oder Cartoonist?

Ich bin Cartoonist. Der Karikaturist zeichnet Menschen, Gesichter. Da bin ich nicht so stark. Ich mache mit dem Cartoon lieber eine Aussage. Natürlich ist es dann wichtig, dass der Leser erkennt, wen ich meine, wenn ich

«Britische Politiker stecken mehr ein. Der Cartoonist kann sie härter anfassen.»

einen Politiker zeichne. Aber die Zeichnung soll immer auch den Charakter des Menschen transportieren – nicht in erster Linie perfekt seine Züge wiedergeben.

Schauen Sie sich an, was die Kollegen machen?

Ja, sicher. In Grossbritannien herrscht unter den Cartoonisten auch eine gute Portion Neid. Jeder schaut, was der andere macht. Manchmal greift man Ideen auf. Manchmal ärgert man sich, wenn man das Gefühl hat, der Kollege klagt einem die Ideen. Aber ich habe mich auch schon dabei erappt, dass ich eine Pointe besonders toll fand, nur um dann festzustellen, dass die gar nicht von mir war, dass ich die irgendwo gesehen und unbeusst gespeichert hatte.

Was braucht länger: das Warten auf die zündende Idee oder das Zeichnen?

Wie ich das Thema angehen will, weiss ich meistens nach etwa einer Stunde, spätestens nach zwei Stunden. Die Umsetzung dauert rund drei Stunden.

Wird Ihr Beruf mit Alter und Erfahrung einfacher oder schwieriger?

Einfacher. Ich vergleiche das mit dem Lösen von Kreuzworträtseln. Man hat seine Methode. Man kennt die Tricks und Kniffe. Ich habe mir in all den Jahren eine Art Vokabular geschaffen, das mir nun hilft.



«Perverser». Ein Cartoon des renommierten polnischen Zeichners Pawel Kuczynski. Copyright Pawel Kuczynski

Saumässig lustig, aber zum Teil etwas schweinish

Das Motto «So ein Saustall!» nahmen viele Teilnehmer etwas zu wörtlich

ENGLISH

Langnau. Manchmal ist es einfach ein gezeichnetes Wortspiel: «Was wollt ihr mal werden, wenn ihr gross seid?», fragt das Schwein die Ferkel. Die Antwort im Chor: «Pharmaschinken!» Der Cartoon des Deutschen Peter Zimmer ist nicht brillant gezeichnet, aber die Pointe, sie sitzt. Über 400 Cartoons von 82 Zeichnerinnen und Zeichnern aus ganz Europa sind am 6. Internationalen Cartoon Festival in Langnau ausgestellt. Das Motto in diesem Jahr: «So ein Saustall!» Reto Mettler, künstlerischer Leiter des Festivals, war überrascht, wie viele der Teilnehmer – sie wurden alle ausgewählt und eingeladen – sich eng an die Vorgabe gehalten haben. Es wimmelt von Schweinen, es hat saumässig viele, und sie lassen sich allerlei Sauereien einfallen.

«Dabei hatten wir bewusst ein sehr offenes Thema gewählt», sagt Mettler. «Das hat sich insofern bewährt, dass man gut erkennen kann, wer die politischen Zeichner sind.» Zum Beispiel die

Kanada-Schweizerin Christine Ribic. Sie zeichnete Herr Sau, der zu seinem Sohn sagt, der sich in eine Sau im Burka verliebt hat: «Eine solche Frau zu heiraten, kommt gar nicht infrage.» Die Antwort des Juniors: «Aber Vatti, sie ist genauso ein Schwein wie wir!»

Saustall. Das wird von manchen auf die Kirche bezogen, von anderen auf Silvio Berlusconi. Es kommen öfter mal die Banker ins Spiel, die Euro-Krise oder gesellschaftliche Themen. Peter Schrank, den BaZ-Lesern bestens bekannt, hat in den Augen der fünfköpfigen Jury den besten Cartoon abgeliefert (siehe Front). Obwohl sich die Cartoonisten sonst gerne in Langnau treffen, konnte Schrank ausgerechnet dieses Jahr nicht anreisen und den Preis – eine goldene Kuh – entgegennehmen. Er wurde ihm inzwischen überbracht.

Ein Besuch in Langnau zeigt nicht nur die unterschiedlichen Stile. Es wird auch klar, dass man in England über an-

deres lacht als in Frankreich oder Deutschland. Die Schweizer Cartoonisten andere Pointen setzen als jene in Bulgarien oder Polen. Wer jahrelang hinter dem Eisernen Vorhang als Cartoonist gelebt hat, ist Meister des subtilen Humors, wählt einen anderen Humor-Code als der bissige Brite oder der süffisante Franzose. In Frankreich sind Cartoonisten auch sehr viel angesehener als bei uns. Die besten unter ihnen sind Stars, zeichnen live im Fernsehen, man erkennt sie auf der Strasse.

Das Festival in Emmental ist auch eine Verkaufsausstellung. Viele der Cartoons können erworben werden. Dem deutschen Maler und Illustrator Michael Sowa sowie dem Winterthurer Cartoonisten Peter Hug sind Sonderkabinette gewidmet. mw

6. Internationales Cartoon Festival, Kupfer-schmiede Langnau i. Emmental. Bis und mit 22. September. Täglich geöffnet von 10 bis 21 Uhr. www.cartoonfestival.ch

Appenzeller in England

Langnau/Aldeburgh. Peter Schrank, der Appenzeller, der seit vielen Jahren in Grossbritannien lebt, zeichnet regelmässig für den «Independent», die «Sunday Business Post» in Dublin und andere angelsächsische Blätter – und seit 1993 wöchentlich für die BaZ. Am internationalen Cartoon-Festival von Langnau hat er – einstimmig! – den 1. Preis gewonnen. Mit einem Cartoon, der im Februar in Zusammenhang mit dem Pferdefleischskandal entstand und der in der Zeitung «Independent on Sunday» erschien. mw

Vom Vergessen und Erinnern

Das Festival Culturescapes präsentiert ab Oktober den Kulturraum Balkan

Von Simone Keller

Basel. Das Festival Culturescapes geht neue Wege: Mit dem Balkan steht zum ersten Mal nicht nur ein Land oder eine Stadt im Mittelpunkt, sondern eine ganze Region. Beteiligt an der Festivalsausgabe 2013 sind die Länder des Westbalkans: Albanien, Bosnien und Herzegowina, Kosovo, Kroatien, Mazedonien, Montenegro, Serbien und Slowenien.

Mit dem Balkan wählt Culturescapes eine umstrittene und instabile Region, die eine relativ junge Kriegsvorgeschichte aufweist und in der viel Konfliktpotenzial vorhanden ist. Das Publikum soll die Gelegenheit erhalten, «das gängige Balkanbild, das in vielen Köpfen herumgeistert, zu hinterfragen und möglicherweise zu ersetzen», sagt Festivaldirektor Jurriaan Cooman.

Erneut bedient Culturescapes mit Film, Vorlesungen, Kunst, Literatur, Musik, Neuen Medien, Tanz und Theater alle kulturellen Sparten. Jurriaan Cooman ist es gelungen, die Zusammenarbeit mit renommierten Schweizer Häusern und Institutionen weiterzuführen. Rund die Hälfte des umfassenden Programms findet in Basel statt, darüber hinaus fungieren verschiedene andere Städte zwischen Genf, Bellinzona und Chur als Veranstaltungsorte.

Krokodil und Kindheitserinnerung

Für die Finanzierung des Gesamtbudgets von insgesamt 2,4 Millionen Franken kommen einerseits die 40 Veranstaltungsorte sowie Bund, Kantone und Stiftungen auf. Andererseits leisten die teilnehmenden Balkanländer einen

finanziellen Beitrag im Rahmen ihrer jeweiligen Möglichkeiten.

Ein Höhepunkt dürfte eine neue Literaturplattform sein, die in Belgrad entstanden ist und während der Buch Basel erstmals in der Schweiz präsentiert wird: «Krokodil» ist aus dem Serbischen abgekürzt und steht für das «Regionale Literaturfestival gegen Langlewige und Lethargie». In diesem Format tragen mehrere Autoren mit multimedialer Unterstützung kürzere Texte vor. «In Belgrad sprechen diese Performances alle Generationen an. Sie finden vor bis zu 1000 Zuhörern statt», sagt Katrin Eckert, Leiterin des Literaturhauses.

Im Theater sticht eine Produktion heraus, die sich mit dem immer wieder-

kehrenden Thema des Erinnerns und Vergessens befasst. In «Hypermnese» von Selma Spahic haben acht Schauspieler vom Balkan ihre Kindheitserinnerungen zusammengetragen und in ein emotionales und berührendes Theaterstück übersetzt.

Eröffnet wird das Festival von der Knabenkantorei Basel und dem No Borders Orchestra. Das Sinfonieorchester, dessen Musiker aus den ehemals verfeindeten Gebieten Ex-Jugoslawiens stammen, passt zum Motto von Culturescapes: Dem Festival geht es um den offenen Dialog zwischen den im Umbruch begriffenen Balkangesellschaften.

Vollständiges Programm: www.culturescapes.ch



Blick in die Vergangenheit. Die mit intensiven Gefühlen verbundenen Kindheitserinnerungen können die Protagonisten nicht vergessen. Foto Marko Rupena

Herzzerreissend – oder: Das nackte Glück der Verzweiflung

Ringelnetz mit Wolfram Berger und Jürg Kienberger im Teufelhof

Von Peter Burri

Basel. In 90 Minuten um die Welt, eine Reise durchs aberwitzige Glück der nackten Verzweiflung. Und Balsam für jede Seele, der es schon mal so erging wie den beiden Hamburger Ameisen, die sich nach Australien aufmachten und dann in Altona, weil ihnen die Beine wehtaten, «auf den letzten Teil der Reise» verzichteten.

«Ringelnetz» heisst der Abend schlicht, mit dem Wolfram Berger und Jürg Kienberger dem tiefgründig närrischen Verseschmied Hans Böttcher alias Joachim Ringelnetz die Ehre erweisen. Wie dieser zuletzt mittellose Vortragskünstler stehen sie mit nichts als Flausen im Kopf auf der Bühne des Basler Theaters Teufelhof. Mit fast nichts, denn da ist noch ein Piano, das Jürg Kienberger unter Zugriff auf ein schäbiges Plastik-Aufnahmegerät für Kinder in ein gequältes Schifferklavier verwandelt.

Da intoniert er «La Paloma», Ringelnetzens Lieblingsschnulze, mit der dieser 1934 aus der Grabe getragen wurde. So herzzerreissend schräg klingt das, von Wolfram Berger mit weiteren Kostproben aus dem Liederkoffer der Sehnsucht paraphrasiert, dass einem die Tränen kommen – und man weiss nicht, ob vor Lachen oder Schmerz.

Brandung und Möwenrufe

Schiffsjunge war der aus der sächsischen Kleinstadt Wurzen stammende Ringelnetz mal kurz, und so erzeugt Kienberger zu Beginn mit fast nichts,

nur mit einem Papier, das er an der Wand reibt, die Brandung – und mit dem Mund dazu Möwenrufe. Kienberger, ein Maxi-Musiker der Minimal-Töne, der selber darüber zu staunen scheint, wohin die Ringelnetz-Texte seine Kopfstimme treiben, und am Klavier aus lauter Verzückung darob ins Zucken gerät.

Bitterschönes Format

Und Berger, ganz gestandener Seemann, dessen abgeklärt ächzende Intonation und Mimik schon alles sagen, wenn er zu Zeilen wie diesen anhebt: «Ein männlicher Briefmark erlebte/was Schönes, bevor er klebte ...» Und der sich mit so viel Inbrunst in das Eintagsfliegenpaar versetzt, das, alt und müde geworden, seinem «ganzen Leben» nachsinnt, dass man nur demütig werden kann.

Wie auch beim Gedicht «Ich habe dich so lieb», in dem das ganze bitterschöne Format von Ringelnetzens Können steckt.

Ein bisschen Karl Valentin («Hungerkünstler») ist auch dabei. Und Klänge aus aller Welt, mit denen das Duo die Texte unterbricht und damit neu gewichtet. So auch der Segelklassiker aus dem späten 19. Jahrhundert: «Throw out the life line! Somebody is drifting away ...» Mit Lust und Raffinesse holen Wolfram Berger und Jürg Kienberger den an seinem Landrattenleben verzweifelnden Ringelnetz («Das bringt ein Pferd auf den Hund!») ans groteske Bord seiner Träume zurück – Kleinkunst, ganz gross.